

Kunst im Supermarket?

Autor(en): **Gerstner, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 4: **Zwei Forschungslaboratorien : Geschichte der Moderne**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

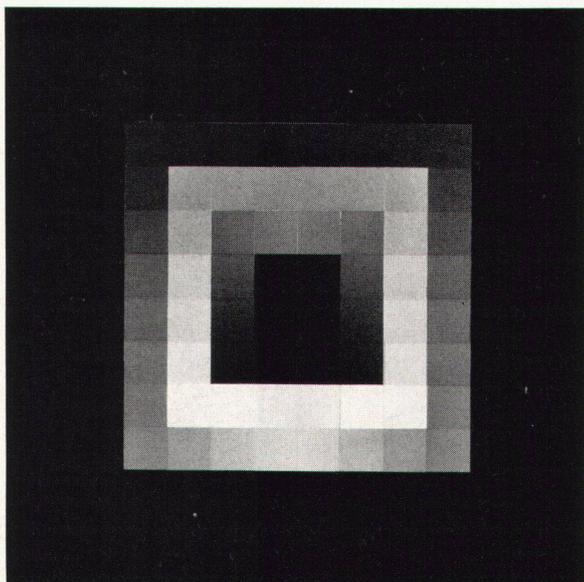
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

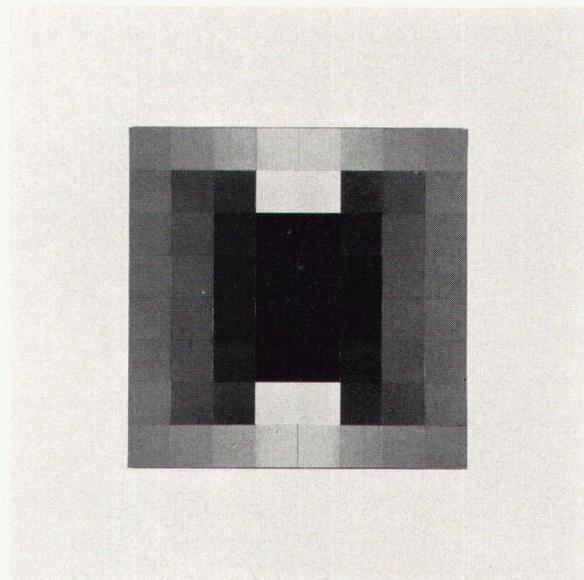
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

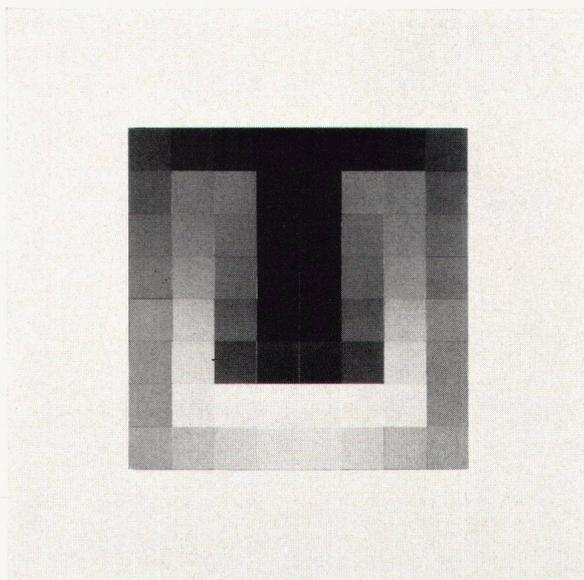
Kunst im Supermarket?



15



16



17

Text zur Einladung einer Ausstellung in der Op-Art-Galerie, Eßlingen. Ergänzt

Ausstellung einer Serie serieller Bilder.

Das heißt: ausgestellt ist 50mal das gleiche Bild, das 50mal ein anderes ist:

50 Reihen-Reliefs von Karl Gerstner, aus der édition MAT, collection 65.

Zuerst: die édition MAT ist eine Antwort auf die Frage: wie teuer darf ein Kunstwerk sein?

Es ist so, der Preis des Werks selektiert seinen Käufer: ein Bild – ein Original – darf sich nur kaufen, wer kann.

Kein Zufall, daß die Kunst – sozusagen – unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet. (Nein. Nein: Museen, Kunsthallen, Galerien sind kein Argument; hier werden Bekehrte bekehrt – vorausgesetzt, es regnet am Sonntagmorgen.)

Dies ist das Problem: der Besitz von Kunst darf nicht vom Geld abhängen. Nicht nur.

Obgleich das Kunstwerk – als geistige Arbeit – exklusiv sein muß, so exklusiv als möglich, muß es auch für jedermann zugänglich sein. Wie jede geistige Arbeit.

Wie kommt jemand, der sich dafür interessiert, wie kommt also der durchschnittliche Konsument in die Lage, ein Kunstwerk zu erwerben?

Sollte er anstelle eines Originals eine Reproduktion kaufen?

Diese Lösung führt am Problem vorbei.

Selbst im Fall einer «Original»-Lithographie: wenn die Auflage 100 Blätter beträgt, jedes Blatt numeriert ist, bestätigt die Unterschrift des Urhebers letztlich nichts als einen Hundertstel Anteil «Originalität» am Original.

Ein Original zu reproduzieren – auch wenn es der Künstler selbst macht – ist ein Widerspruch in sich selbst.

Sollte nicht das Kunstwerk mehr als alle Gegenstände, mit denen wir leben, persönlich und individuell sein? Das heißt: so original wie möglich?

Wenn ja: wie sind so viele Originale (Originale! wohlverstanden) zu einem vernünftigen Preis herzustellen, daß sie jedem Interessierten prinzipiell zugänglich sind?

So gefragt, scheint das Problem unlösbar und wieder ein Widerspruch in sich selbst zu sein.

Aber die Preisfrage ist auch so zu stellen:

Nicht absolut: wie billig oder wie teuer?

Sondern relativ: wie ist die größtmögliche Originalität zum möglichst niedrigen Preis herzustellen?

Die Antwort lautet:

- das Kunstwerk seriell denken,
- Originale in Serien herstellen.

Dies ist die Grundidee der édition MAT, die Daniel Spoerri 1959 gegründet hat.

Die Idee am Beispiel «Reihen-Relief» erläutert:

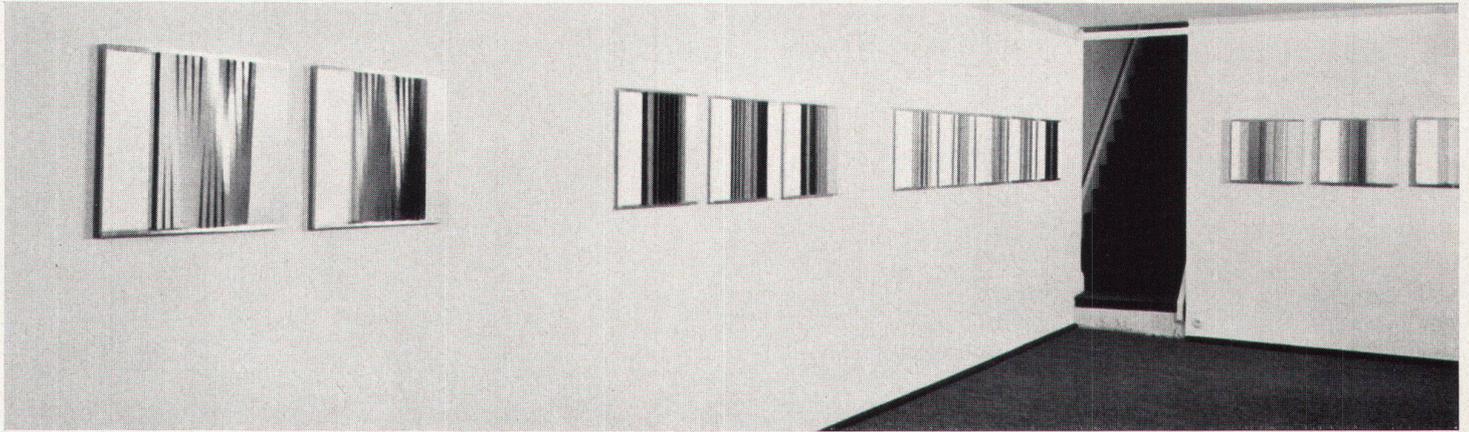
es ist – nach der Formel der édition MAT – nicht eine einem Original nachgebaute Re-Produktion.

Jedes der 50 Exemplare ist ein Original.

Jedes ist unverwechselbar, verschieden von jedem andern. Ferner: das «Reihen-Relief» ist nicht nur 50mal verschieden, sondern auch in sich selbst zu verändern: jedes ist zusätzlich 50mal (oder 50 Millionen mal) anders zu gruppieren.

Ergo wären die 50 Reihen-Reliefs auch 50mal gleich zu zeigen. Ein Witz im Blick auf die Ausstellung: das Prinzip ad absurdum geführt, um es klar zu machen. Warum nicht?

Klar würde vielleicht dieses: daß die Veränderlichkeit an sich nicht das Ziel, sondern das (zwangsläufige) Ergebnis der «Programmierung» ist. Was heißt: im Bild nicht die fertige «Komposition» sehen. Sondern die stets neu zu verfertigende «Kombination» von Elementen, die – nach Regeln – beliebig zu verknüpfen sind.



18

Der «Künstler» entwirft nicht das Bild, sondern das Programm X möglicher Bilder.

Ed Sommer stellt sich die Frage (in *Art International*, April 66) (mit Recht! Mit Recht!):

«Für wen sind diese Kombinationsobjekte vorgesehen?

Für den Sonntagskombinatoriker als den Nachfahren des Sonntagsmalers? Wenn ja, sollte bedacht werden, daß von Kunst nie jemand weniger verstand als der Sonntagskünstler. So wäre selbst der pädagogische Wert der Objekte kraß in Frage gestellt.»

Nein, die Reihen-Reliefs sind keine Lehrmittel.

Nicht Kunst ex cathedra.

Dem Beschauer ist nicht die Rolle des Schülers zugeordnet. Auch nicht die des Sonntagsdilettanten; in welcher Form auch immer. Vielmehr: der Beschauer vollendet das Bild, das der Entwerfer als Programm vorlegt.

Kombinatorik ist nicht eine Domäne der Fach- oder Nichtfachleute, sondern der Intelligenz, der Phantasie.

Schade, daß Ed Sommer die Ausstellung nicht eröffnen kann. Warum nicht einen Gegner der Idee sprechen lassen?

Konsequenterweise muß das Publikum, das als begabt akzeptiert ist, Bilder zu vollenden, auch als intelligent akzeptiert werden, Kritik kritisch hinzunehmen. (Und vom Widerspruch zu profitieren – mehr als von Sprüchen.)

Als Apologet der Idee wäre Abraham A. Moles zu zitieren: «Nous arriverons à l'époque de l'art permutational.»

Ob Absicht oder Zwangsläufigkeit:

es ist eine mögliche Konsequenz dieser veränderlichen Kunst, den Beschauer am Werk zu beteiligen.

Konsequenz hiervon wiederum: den Beschauer in die Lage zu setzen, das Werk zu erwerben.

Das ist eine Geldfrage – und eine geistige Aufgabe.

Denn: heute ist der potentielle Kunst-Kunde zwar kauffreudig. Er erwirbt sich ein Auto, einen TV-Apparat, eine Geschirrspülmaschine, eine neue Polstergruppe ...

Auf den Gedanken, ein Bild zu erwerben, ist er noch nicht gekommen – und hat ihn noch niemand gebracht.

(Nicht wahr: Vierfarbendrucke von Klee zählen nicht.)

Hat fehlende Werbung noch kein Bedürfnis geweckt?

(Kunst als Statussymbol der Kaufkraftklassen II und III!)

Oder wäre hier am Ende die pädagogische Aufgabe?

Gar: ein pädagogisches Geschäft?

Fehlt der Branche ein Bertelsmann?

Die Kunst ist eine zu ernste Sache, als daß man sie dem «establishment» überlassen darf.

Schade, daß die Op-Art-Galerie kein Supermarkt ist.

Dann würde die Kunst als Konsumgut deutlich.

Wieder Abraham A. Moles:

«Das Kunstwerk wird verbraucht wie irgend etwas in der Welt. (So wie Teigwaren, Briefmarken oder Kraftwagen.)»

Das Bild als (alltägliches) Konsumgut: das Ziel ist nicht utopisch. Wir leben, nach William Murray, inmitten eines Kulturbooms.

Und im Überdruck der heutigen Produktionsexplosion ändert die Kunst (unmerklich) ihren Aggregatzustand.

Für einmal wird ein Wirtschaftsgesetz umgekehrt:

das wachsende Angebot wird die Nachfrage anheizen.

In der Wohlstandsgesellschaft von morgen wird die Entweder-oder-Frage: Pelzmantel oder Bild eine Sowohl-als-auch-Antwort finden.

Und wie beim Pelzmantel wird der Preis diskutiert; das heißt das Verhältnis von Preis zu Qualität.

Und keine Frage: es wird auch beim Bild eine zunehmende Bedeutung haben, ob es en vogue ist.

Schrecklich?

Vielleicht. Für Museumsdirektoren (und andere Hüter «ewiger Werte»).

15-17

Karl Gerstner, *Caro 64*, 1956-1962. – Drei Konstellationen von unbegrenzt vielen möglichen.

64 Aluminiumwürfel in einem regulierbaren weißen Rahmen, 40:40 cm. Die Farbwürfel können beliebig versetzt werden; vier Würfel gehören jeweils zu einer Farbschattierung. Es bestehen verschiedene Farbkombinationen, auch eine Schwarz-Weiß-Version. Auflage 120 Stück *Carreaux 64. A l'intérieur d'un cadre blanc réglable, 64 cubes d'aluminium permutables. – Trois constellations*

Caro 64. 64 coloured aluminium cubes, which can be fitted in any order within an adjustable white frame. – Three constellations out of an infinite number of possible ones

18

Ausstellung von fünfzig Reihenreliefs der édition MAT von Karl Gerstner in der Op-Art-Galerie in Esslingen

Exposition de cinquante reliefs sériels de Karl Gerstner à l'Op-art-Galerie à Esslingen

Exhibition of fifty serial reliefs by Karl Gerstner in the Op Art Gallery in Esslingen